

Rede
Peter Bleser, MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

Anlass: Dialogforum Waldstrategie 2020 -
Waldnaturschutz und Biodiversität

Termin: 1./2. Juli 2015

Ort: Umweltforum Berlin

Thema: Begrüßung und Einordnung der Tagung

**Teilnehmer /
Teilnehmerinnen:** Vertreter aus Forstwirtschaft, Naturschutz,
Holzwirtschaft, Wissenschaft und Politik

Rededauer: 15 Minuten

Gliederung:	Seite
1. Einleitung	1
2. Spannungsfeld "Schutz und Nutzung"	2
3. Internationaler Kontext und laufende Prozesse	6
4. Nationaler Kontext und Entwicklungen	8
5. Bedeutung und Stellenwert der Bundeswaldinventur	12
6. Einordnung der Tagung in die Waldpolitik des BMEL - Allianz für den Wald	17
7. Schlusswort	21

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

1. Einleitung

Ich freue mich, diese Veranstaltung in Vertretung von Herrn Bundesminister Christian Schmidt eröffnen zu können und darf Ihnen seine herzlichen Grüße übermitteln.

Ich freue mich nicht nur, weil mir der Wald besonders am Herzen liegt.

Ich weiß es vor allem sehr zu schätzen, dass Sie sich die Zeit nehmen, sich auf diesem 1. Dialogforum zur Waldstrategie 2020 mit dem wichtigen Thema „Waldnaturschutz und Biodiversität“ auseinanderzusetzen.

Wir alle wissen, dass diese Thematik zu den spannungsreichsten Feldern der Waldstrategie 2020 zählt.

Die Ergebnisse der Bundeswaldinventur bilden hierfür die geeignete Grundlage, das Thema faktenbasiert zu diskutieren!

Und deshalb ist es gut und wichtig, dass hier die verschiedenen Interessengruppen und Sichtweisen zusammen kommen, um miteinander und nicht übereinander zu sprechen - auch das ein Ziel unserer Tagung!

2. Spannungsfeld "Schutz und Nutzung"

Meine Damen und Herren, unser Wald ist ein einzigartiger Natur-, Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum.

In unserer dichtbesiedelten Landschaft ist er wichtiges Refugium für viele z.T. selten gewordene Tier und Pflanzenarten. Er liefert der Gesellschaft zudem erneuerbare Rohstoffe, er schafft Einkommen, er garantiert sauberes Trinkwasser, er reguliert das Klima, schützt vor Lärm und Erosion und lädt zur Erholung ein.

Kurzum: Das Thema Wald ist komplex, und das sind auch die unterschiedlichen Erwartungen der Menschen,

- die im Wald Erholung und Ruhe suchen,
- die ihr Brennholz für die nächsten Heizperioden aufbereiten,
- die neue Strecken für das Mountainbike erkunden,
- die bereit sind Geld, für die Jagd in diesem Lebensraum „Natur“ zu zahlen,

- die sich als Naturschützer um den Erhalt von Arten und Lebensräumen sorgen,

und schließlich den Menschen,
- denen der Wald gehört und die von den Einnahmen aus dem Verkauf von Holz - sei es für die stoffliche oder energetische Verwendung - leben und
- die in der Holz- und Papierindustrie, im Holzhandel oder im Bioenergiesektor ihren Lebensunterhalt verdienen.

Allein diese kurze und sicherlich noch unvollständige Aufzählung lässt bereits die Konfliktpotentiale deutlich werden.

Denn gerade bei den Aspekten „Schutz und Nutzung“ scheinen zunächst zwei sich widersprechende Ansätze gegenüber zu stehen.

Für sich genommen sind beide Zielsetzungen im Grundsatz gar nicht streitig:

- Welcher Waldbesitzer würde sich gegen den Erhalt gefährdeter Tier- und Pflanzarten aussprechen?

- Welcher Naturschützer hätte Zweifel daran, dass der Mensch als Teil des Ökosystems die Natur auch selbst verantwortungsvoll *nutzen* muss, schlichtweg um zu überleben?

Konflikte ergeben sich im dichtbesiedelten Deutschland dadurch, dass die Waldflächen begrenzt sind und die verschiedenen Interessengruppen ganz unterschiedliche Erwartungen haben.

Es geht um Fragen

- der jeweiligen Zielsetzungen,
- der Qualität und des Umfangs von Maßnahmen,
- der internen und externen, positiven wie negativen Effekte, von Schutz und Nutzung - auch über deren Kernzielsetzung hinaus,
- der Vereinbarkeit und Balance der Waldfunktionen
- und letztlich natürlich auch um die Fragen der Kosten und Finanzierung.

Die Beantwortung all dieser Fragen erfordert von den Beteiligten nicht nur ein hohes Maß an Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein.

Es geht dabei auch um Vertrauen, Verständnis und die Bereitschaft, Probleme miteinander zu lösen.

An dieser Stelle geht mein Dank an Herrn Professor Suda, der bei der Tagung morgen den Ursachen der Konflikte nachgehen, uns den Spiegel vorhalten und mögliche Lösungsansätze aufzeigen wird.

Letztlich geht es um eine hoch anspruchsvolle Aufgabe:

Das Management von Nachhaltigkeit!

Nachhaltigkeit in dem Sinne, wie sie auch im letzten Monat auf dem G7 Gipfel in Elmau unter dem Leitsatz „An Morgen denken. Gemeinsam handeln“ als Anforderung mit Blick auf die Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung formuliert wurde.

In der Abschlusserklärung des G7-Gipfels heißt es dazu:

„Wir sind bestrebt, eine ehrgeizige Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung zu erreichen, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, die Grenzen des Planeten berücksichtigt, universell gültig ist und die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit auf ausgewogene Weise integriert.“

3. Internationaler Kontext und laufende Prozesse

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einen Blick auf die europäische und internationale Diskussion im Spannungsfeld von Naturschutz und nachhaltiger Bewirtschaftung der Wälder werfen.

Aktuell formulieren die Vereinten Nationen für die Zeit von 2015 bis 2030 neue Ziele und einen Fahrplan zur globalen Zusammenarbeit: die Post-2015-Entwicklungsagenda.

Dabei haben wir uns intensiv dafür eingesetzt, dass neben den Aspekten der Biodiversität auch die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen thematisiert wird.

Denn ich bin überzeugt davon, dass nur durch nachhaltige Nutzung viele Wälder dieser Welt dauerhaft erhalten werden können.

Neben dem wichtigen Gipfel der Vereinten Nationen im September, bei dem die globalen Nachhaltigkeitsziele von den Staatschefs angenommen werden sollen, gestaltet auch das BMEL wichtige Prozesse und Veranstaltungen:

Bereits im Mai 2015 hat sich die Staatengemeinschaft in New York beim Waldforum der Vereinten Nationen auf eine Politik zur Förderung von mehr Kohärenz der waldbezogenen Politiken – also auch zwischen Umwelt- und Waldpolitik - geeinigt.

Im September 2015 werden zudem erstmals auf dem afrikanischen Kontinent in Südafrika rund 8000 Teilnehmer beim Weltwaldkongress auch über Aspekte der Nachhaltigkeit und des Naturschutzes im Wald debattieren.

Im Oktober 2015 wird sich die Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa mit dem Schutz der Wälder im umfassenden Sinne befassen.

Innerhalb der EU geht es um die Umsetzung der EU Waldstrategie – auch auf dieser Ebene wollen wir gemeinsam mit Partnerländern die Integration von Ansätzen eines effizienten und pragmatischen Naturschutzes in die Waldwirtschaft voranbringen.

Zusätzlich hat BMEL in den letzten Monaten und Jahren zahlreiche forstliche Projekte im internationalen Raum initiiert.

Lassen Sie mich nur beispielhaft unsere hervorragende Zusammenarbeit mit dem Europäischen Forstinstitut (EFI) erwähnen.

Ich bin froh, dass wir morgen früh Herrn Dr. Krumm von EFI begrüßen dürfen, der wichtige Ergebnisse des europäischen Projektes „Integrate“ vorstellen wird.

4. Nationaler Kontext und Entwicklungen

Meine Damen und Herren,

ausgehend von der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 2002 wurden in den letzten 10 Jahren eine ganze Reihe von Regierungsstrategien verabschiedet, die jede für sich genommen mehr oder weniger stark auch den Wald und die Forstwirtschaft berührt.

Neben der „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ aus dem Jahr 2007 seien beispielhaft die „Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel“ (2008) oder die „Nationale Politikstrategie Bioökonomie“ (2013) genannt. Und natürlich die „Waldstrategie 2020“ aus dem Jahr 2011.

Jede Strategie für sich genommen hat ihre klare Berechtigung. Aber die Waldstrategie 2020 ist etwas Besonderes:

- sie befasst sich mit dem Wald als Ganzes,
- mit den Funktionen des Waldes als Lebens-, Natur-, Wirtschafts-, und Erholungsraum
- und mit der Rolle des Waldes im Klimawandel.

Somit vereint die Waldstrategie die zentralen Themen wie Klimawandel, Biodiversität, nachwachsende Rohstoffe und benennt Handlungserfordernisse und Lösungsansätze.

Sie verfolgt damit einen ganzheitlichen Ansatz im Sinne der Nachhaltigkeit. In der Tat ein anspruchsvolles Unterfangen!

Die erforderliche Kohärenz zwischen den Strategien herzustellen, ist für die Beteiligten eine Herausforderung. Sie erfordert aufgrund der Dynamik der Prozesse Kompromissbereitschaft und den Willen, Dinge immer wieder auf den Prüfstand zu stellen.

Im Sinne der Kohärenz nimmt die Waldstrategie auch Bezug auf die Zielsetzung der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“:

Sie betont die Bedeutung der Wälder für den Schutz und Erhalt der Biodiversität und fordert im Kontext aller Waldfunktionen und Leistungen für die Gesellschaft dazu auf, geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung zu entwickeln, umzusetzen und dabei von vornherein die Auswirkungen auf wirtschaftliche wie auch soziale Aspekte unter Einbeziehung der Herausforderungen des Klimawandels mit zu berücksichtigen.

Meine Damen und Herren, in einer Veröffentlichung des Bundesumweltministeriums zum Thema „Green Management“ wird die Wirtschaft aufgefordert, eine Strategie zu definieren, die das Leitbild einer umweltverträglichen Wirtschaft auf allen betrieblichen Ebenen und in allen Prozessen verankert.

Unter anderem heißt es dort:

„Green Management geht weit über die Beherrschung ökologischer Risiken hinaus. Er umfasst auch die ökonomischen Chancen, die sich aus der zunehmenden Sensibilisierung für die Gefahren des Klimawandels und der Ressourcenknappheit ergeben könnten.“

Meine Damen und Herren, ich halte diese Aussagen für wichtig und auch im Kontext unserer Tagung für bemerkenswert!

Übertragen auf den Wald und das Konzept der nachhaltigen Forstwirtschaft wird man feststellen: Der „Wirtschaftsfaktor Verantwortung“ hat im Wald bereits eine lange Tradition:

Gerade in letzten beiden Jahrzehnten hat die Forstwirtschaft die Belange des Naturschutzes – weitgehend freiwillig und unter Inkaufnahme von Ertragseinbußen – so stark berücksichtigt, wie nie zuvor.

Dies umfasst sowohl integrative Arten- und Biotopschutzmaßnahmen, Alt- und Totholzkonzepte aber auch Schutzbemühungen in Form von nutzungsfreien Prozessschutzflächen und Schutzgebieten.

Darüber hinaus bewirtschaften viele Waldbesitzer aus ureigenstem Interesse ihre Wälder naturnah und bieten damit vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten eine wichtige Lebens- und Überlebensgrundlage.

Wir werden dazu morgen auch Praxisbeispiele von Akteuren aus den verschiedenen Waldbesitzarten kennenlernen. Sie sollen die Bemühungen, Konzepte, Erfolge aber auch Grenzerfahrungen und Probleme bei der Umsetzung von Naturschutz im Wald deutlich machen. Auch ihnen danke ich herzlich für ihre Unterstützung!

5. Bedeutung und Stellenwert der Bundeswaldinventur

Meine Damen und Herren, blickt man von Bundesebene auf den heimischen Wald, so sprechen die Ergebnisse der Bundeswaldinventur für sich!

Wir erinnern uns: Zwischen den beiden zurückliegenden Bundeswaldinventuren, also zwischen 2002 und 2012, hat es viele Ereignisse gegeben, die für den Wald und die Entwicklung der Forstwirtschaft prägend waren.

Etwa in der Mitte dieses Zeitraums erlebte Holz und die Forstwirtschaft nach langer Durststrecke eine Renaissance, u.a. und nicht zuletzt beeinflusst durch die boomende Nachfrage nach Energieholz.

Sorgen der Umwelt- und Naturschutzverbände wurden laut, die auch von großen überregionalen Zeitungen aufgegriffen wurden: Die „Zeit“ titelte „Jetzt wird abgeholzt“ der „Fokus“ mahnte „Die Dicken sterben aus“.

Die Warnungen vor steigenden Nutzungsdruck und den negativen Auswirkungen auf den Lebensraum Wald sind bis heute nicht verstummt!

Daher war sehr spannend zu sehen, ob die Ergebnisse der Bundeswaldinventur diese ernst zu nehmenden Sorgen und Befürchtungen bestätigen? Was hat uns der Faktencheck über die Entwicklung zwischen 2002 und 2012 gezeigt?

Fakt ist:

- Die Waldfläche ist mit 11,4 Millionen Hektar konstant.
- Der Holzvorrat ist trotz hoher Nutzung von jährlich rund 76 Millionen Kubikmeter Rohholz auf ein Rekordniveau von 3,7 Milliarden Kubikmeter angestiegen.
- Es wächst weiterhin mehr Holz nach als genutzt wird. Vom Zuwachs gingen 13 % in den Vorratsaufbau.
- Die Wälder sind im Durchschnitt aber auch älter, vielfältiger und naturnäher strukturiert.

Ich gehe an dieser Stelle nicht weiter ins Detail. Denn die naturschutzfachlichen Ergebnisse der Bundeswaldinventur werden im Mittelpunkt des ersten Tages unserer Veranstaltung stehen.

Hier dürfen wir dann auch auf die Interpretation und Schlussfolgerungen der verschiedenen Akteure gespannt sein! Und ich möchte bereits an dieser Stelle allen Beteiligten und Rednern meinen herzlichen Dank für Ihren wertvollen Input aussprechen!

Einen Aspekt möchte ich jedoch herausgreifen und damit auch bewusst die spätere Diskussion anstoßen:

Seit Beschluss der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ zieht das Streitthema „5 %- Natürliche Waldentwicklung“ einen tiefen Graben zwischen „Naturschützern“ auf der einen und „Waldnutzern“ auf der anderen Seite.

Das Forschungsvorhaben NWE5 (Natürliche Waldentwicklung) des Bundesamtes für Naturschutz hat hierzu einige Erkenntnisse geliefert.

Ausgehend von den speziell für das Vorhaben festgelegten Kriterien für Waldflächen mit „natürlicher Entwicklung“ wurden für Deutschland 213.145 ha (= 1,9 %) mit rechtsverbindlichem Totalschutz ermittelt.

Die Fläche wird aufgrund bestehender Planungen in den Ländern in den nächsten Jahren auf rund 330.000 ha (= 3 %) ansteigen.

Nach der Strategie zur Biologischen Vielfalt ist ein Anteil von insgesamt 554.000 ha gefordert.

Wie sind diese Zahlen zu bewerten?

Zunächst einmal waren die Ergebnisse dieses Forschungsvorhabens wichtig zur Versachlichung der Diskussion.

Sie dürfen andererseits aber nicht allein zur Bewertung des Status Quo und als Vergleichsmarke für den tatsächlichen Anteil nicht bewirtschafteter Wälder herangezogen werden.

Denn zunächst ist der Begriff „natürliche Waldentwicklung“ auch in der Biodiversitätsstrategie nicht definiert.

Der Naturschutz verwendet den Begriff synonym mit auf Dauer angelegtes, rechtlich fixiertes „Totalschutzgebiet“.

Diese Auslegung geht der Forstwirtschaft zu weit.

Ausschlaggebend muss der tatsächliche Beitrag einer Fläche zur Biodiversität sein; „natürliche Waldentwicklung“ ist nicht an den Rechtsstatus Totalschutzgebiet gebunden.

Wir sind der Auffassung, dass das 5 %-Ziel faktisch bereits erreicht ist: Denn offenbar gibt es neben den in den Forschungsvorhaben ermittelten Waldflächen mit Rechtsstatus weitere Flächen ohne Rechtsstatus, die dauerhaft nicht bewirtschaftet werden.

Auch hier gibt uns die Bundeswaldinventur wichtige Hinweise: Auf 4% des bestockten Holzbodens (das sind 450.000 ha) ist die Holznutzung aus unterschiedlichen Gründen nicht erlaubt oder nicht zu erwarten.

Auf *weiteren* 5% ist die Nutzung nur noch zu einem Teil zu erwarten.

Und so wird auch diese Thematik und deren Bewertung im Verlauf des Tages bei den Vorträgen und der anschließenden Podiums- und Plenumsdiskussion eine Rolle spielen.

An dieser Stelle gilt mein Dank Herrn Professor Ulrich Schraml, der die Aufgabe als Moderator dieser Veranstaltung übernommen hat. Sicherlich keine leichte Aufgabe!

6. Einordnung der Tagung in die Waldpolitik des BMEL - Allianz für den Wald

Meine Damen und Herren, wir sehen in den Ergebnissen der Bundeswaldinventur und den aktuell vorliegenden Daten der Waldentwicklungs- und Holzaufkommensmodellierung (WEHAM) eine ausgezeichnete Grundlage für die Diskussion über Art, Umfang und Vereinbarkeit von Schutz und Nutzung der Wälder.

Denn nur eine faktenbasierte Bewertung wird den komplexen Anforderungen gerecht.

Vor diesem Hintergrund wurde und wird auf Initiative von Bundesminister Schmidt mit der „Allianz für den Wald“ ein Maßnahmenbündel für die kommenden Jahre umgesetzt, das auf die forstpolitisch prioritären Felder der Waldstrategie 2020 fokussiert.

Mit der „Allianz für den Wald“ sollen die relevanten Themen

- im konstruktiven **Dialog** mit den gesellschaftlichen Gruppen diskutiert, Lösungsansätze entwickelt und bewertet werden,
- durch **Förderung** unterstützt
- und mit gezielten Maßnahmen der **Kommunikation** flankiert werden.

Es geht letztlich darum, den **Wert** unserer Wälder für Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft und Eigentümer im Sinne nachfolgender Generationen zu erhalten, die Rahmenbedingungen für Schutz und Nutzung zukunftsfähig auszurichten und dabei die unterschiedlichen Ansprüche an den Wald möglichst stabil auszubalancieren.

Wertschätzung für und Wertschöpfung aus dem Wald sind für uns wichtige Ziele!

Mit dem heutigen Dialogforum wird eine Veranstaltungsreihe eröffnet, die weitere zentrale Themen aus dem Bereich Holz, Rohstoffe aber auch Erholung und Tourismus aufgreift und die auch im nächsten Jahr fortgesetzt wird.

Doch neben Dialog und Information ist es uns wichtig, gezielt Impulse zu geben, Anreize zu setzen und Innovationen zu fördern.

Daher haben wir im Mai im Rahmen des „Förderprogramms Nachwachsende Rohstoffe“ den Förderschwerpunkt „Stärkung der nachhaltigen Forstwirtschaft zur Sicherung der Waldfunktionen“ bekannt gemacht.

Zusätzlich nutzen wir gemeinsam mit dem BMUB den Waldklimafonds. Bislang tragen 28 Vorhaben mit über 70 Teilprojekten und einer Gesamtfördersumme von rund 28 Millionen € dazu bei Fragen zur Auswirkung des Klimawandels auf das Ökosystem Wald und die Forstwirtschaft zu klären sowie deren Beitrag zum Schutz des Klimas voranzubringen.

Meine Damen und Herren, letztlich wird es darum gehen, die Erkenntnisse aus Dialog, Forschung und Innovation verständlich in die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Denn Verständnis setzt Wissen, Vertrauen und Verlässlichkeit voraus.

Meine Damen und Herren, abschließend und mit Blick auf das Tagungsthema sei noch eine Anmerkung erlaubt:

Es besteht kein Zweifel, dass der Erhalt der Arten und der biologischen Vielfalt für uns alle ein wichtiges Anliegen ist!

Wir müssen die Sorgen und Ängste ernst nehmen, wenn es um den Verlust von Arten geht.

Aber genauso müssen wir die Sorgen der vielen privaten Waldeigentümer ernst nehmen, die ihre Handlungsspielräume durch weitere Naturschutzanforderungen, gestiegene Nutzeransprüche im Bereich der Erholung und erhöhte Verkehrssicherungspflichten weiter eingeengt sehen.

Politik und Naturschutz müssen sich darüber im Klaren sein, dass Naturschutz auch Kosten oder Mindereinnahmen verursachen kann.

Zwar besteht mit Blick auf den Privatwald weitgehender Konsens, dass Maßnahmen des Naturschutzes, die mit Einschränkungen oder gänzlichem Verzicht der Nutzung verbunden sind, möglichst auf freiwilliger Basis und unter angemessener Honorierung erfolgen sollen.

Sowohl Studien des NABU wie auch des Deutschen Forstwirtschaftsrates legen jedoch die Vermutung nahe, dass entsprechende Konzepte zur Honorierung von Umwelt- und Naturschutzleistungen der Forstwirtschaft noch verbesserungswürdig sind, um letztlich angenommen zu werden und zum Ziel zu führen.

Ich meine, die heutige Tagung sollte auch hier einen Anstoß geben, um zusammen mit dem BMUB und den in diesen Politikfeld zuständigen Ländern diesen Fragen weiter nachzugehen.

7. Schlusswort

Meine Damen und Herren,
der Blick in die Teilnehmerliste unserer Veranstaltung spricht für viel Kompetenz und Vielfalt.

Vielfältige Kompetenz ist bei den Themen rund um den Wald gefragt!

Denn auch in Wald, Forstwirtschaft und Naturschutz darf es nicht nur darum gehen, die Dinge „gut“ zu tun. Es geht vor allem darum, die *richtigen* Dinge gut zu tun. Diesem Anspruch sollten wir gerecht werden, daran werden wir gemessen!

Die Fragen „Was ist richtig?“ und „Was ist gut?“ werden uns daher über den Tag hinaus immer wieder beschäftigen und in diesem Sinne wünsche ich dem 1. Dialogforum zur Waldstrategie 2020 gute Erkenntnisse und zielführende Diskussionen!

Herzlichen Dank!